

## **Mascha Kalekó**

### **Post Scriptum**

#### **Anno Fünfundvierzig**

Inzwischen bin ich viel zu viel gereist,  
Zu Bahn, zu Schiff, bis über den Atlantik.  
Doch was mich trieb, war nicht Entdeckergeist,  
Und was ich suchte, keineswegs Romantik.

Das war einmal. In einem anderen Leben.  
Doch unterdessen, wie die Zeit verrinnt,  
Hat sich auch biographisch was ergeben:  
Nun hab ich selbst ein Emigrantenkind.

Das lernt das Wörtchen "alien" buchstabieren  
Und spricht zur Mutter: "Don't speak German, dear."  
Muß knapp acht Jahr alt Diskussionen führen,  
Daß er "allright" ist, wenn auch nicht von hier.

Grad wie das Flüchtlingskind beim Rektor May!  
Wenn ich mir dies Dacapo so betrachte . . .  
Er denkt, was ich in seinem Alter dachte:  
Daß, wenn die Kriege aus sind, Frieden sei.

## **Gottfried Benn**

### **Verlorenes Ich**

Verlorenes Ich, zersprengt von Stratosphären,  
Opfer des Ion —: Gamma-Strahlen-Lamm —,  
Teilchen und Feld: — Unendlichkeitschimären  
auf deinem grauen Stein von Notre-Dame.

Die Tage gehn dir ohne Nacht und Morgen,  
die Jahre halten ohne Schnee und Frucht  
bedrohend das Unendliche verborgen —,  
die Welt als Flucht.

Wo endest du, wo lagerst du, wo breiten  
sich deine Sphären an —, Verlust, Gewinn —:  
ein Spiel von Bestien: Ewigkeiten,  
an ihren Gittern fliehst du hin.

Der Bestienblick: die Sterne als Kaldaunen,  
Der Dschungeltod als Seins- und Schöpfungsgrund,  
Mensch, Völkerschlachten, Katalaunen  
hinab den Bestienschlund.

Die Welt zerdacht. Und Raum und Zeiten  
und was die Menschheit wob und wog,  
Funktion nur von Unendlichkeiten -,  
die Mythe log.

Woher, wohin —, nicht Nacht, nicht Morgen,  
kein Evoo, kein Requiem,  
du möchtest dir ein Stichwort borgen —,  
allein bei wem?

Ach, als sich alle einer Mitte neigten  
und auch die Denker nur den Gott gedacht,  
sie sich den Hirten und dem Lamm verzweigten,  
wenn aus dem Kelch das Blut sie rein gemacht,

und alle rannen aus der eine Wunde,  
brachen das Brot, das jeglicher genoß —,  
oh ferne zwingende erfüllte Stunde,  
die einst auch das verlorene Ich umschloß.

### **Bertolt Brecht**

#### **Vom Sprengen des Gartens**

O Sprengen des Gartens, das Grün zu ermutigen!  
Wässern der durstigen Bäume! Gib mehr als genug. Und  
Vergiß nicht das Strauchwerk, auch  
Das beerenlose nicht, das ermattete  
Geizige! Und übersieh mir nicht  
Zwischen den Blumen das Unkraut, das auch  
Durst hat. Noch gieße nur  
Den frischen Rasen oder den versengten nur:  
Auch den nackten Boden erfrische du.

### **Gottfried Benn**

#### **Was schlimm ist**

Wenn man kein Englisch kann,  
von einem guten Kriminalroman zu hören, der nicht ins  
Deutsche übersetzt ist.  
Bei Hitze ein Bier sehn,  
das man nicht bezahlen kann.

Einen neuen Gedanken haben,  
den man nicht in einen Hölderlinvers einwickeln kann,  
wie es die Professoren tun.

Nacht auf Reisen Wellen schlagen hören  
und sich sagen, daß sie das immer tun.

Sehr schlimm: eingeladen sein,  
wenn zu Hause die Räume stiller,  
der Café besser  
und keine Unterhaltung nötig ist.

Am schlimmsten:  
nicht im Sommer sterben,  
wenn alles hell ist  
und die Erde für Spaten leicht.

## **Bertolt Brecht**

### **Vergnügungen**

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen  
Das wiedergefundene Buch  
Begeisterte Gesichter  
Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten  
Die Zeitung  
Der Hund  
Die Dialektik  
Duschen, Schwimmen  
Alte Musik  
Bequeme Schuhe  
Begreifen  
Neue Musik  
Schreiben, Pflanzen  
Reisen  
Singen  
Freundlich sein

## **Gottfried Benn**

### **Menschen getroffen**

Ich habe Menschen getroffen, die  
wenn man sie nach ihrem Namen fragte,  
schüchtern – als ob sie gar nicht beanspruchen könnten,  
auch noch eine Benennung zu haben –  
»Fräulein Christian« antworteten und dann:  
»wie der Vorname«, sie wollten einem die Erfassung erleichtern,  
kein schwieriger Name wie »Popiol« oder »Babendererde« –  
»wie der Vorname« – bitte, belasten Sie Ihr Erinnerungsvermögen nicht!  
Ich habe Menschen getroffen, die  
mit Eltern und vier Geschwistern in einer Stube  
aufwuchsen, nachts, die Finger in den Ohren,  
am Küchentisch lernten,  
hochkamen, äußerlich schön und ladylike wie Gräfinnen –

und innerlich sanft und fleißig wie Nausikaa  
die reine Stirn der Engel trugen.

Ich habe mich oft gefragt und keine Antwort gefunden,  
woher das Sanfte und das Gute kommt,  
weiß es auch heute nicht und muß nun gehen.

### **Bertolt Brecht**

#### **Das Lied von der Moldau**

Es wechseln die Zeiten. Die riesigen Pläne  
der Mächtigen kommen am Ende zum Halt.  
Und gehn sie einher auch wie blutige Hähne  
Es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt.

Am Grunde der Moldau wandern die Steine  
es liegen drei Kaiser begraben in Prag.  
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.  
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.